

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 43 (1917)
Heft: 28

Artikel: Wochenbericht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-450423>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nach der Wahl

Der Wahlen Zweck und tiefer Sinn,
er lässt sich so bedichten:
Die einen sitzen schließlich drin;
die anderen mit nichts.

Es ist sehr schlau, wie das Geschick
vom lieben Gott gelenkt wird,
dass Klugheit in der Politik
gleich mit dem Amt geschenkt wird.

Den einen fiel das große Los
der Mehrheit hierzulande
in Form des Aemkleins in den Schoß
zusamt mit dem Verstande.

Die andern warf es an den Strand.
Zwar blieben sie am Leben.
Jedoch das Amt und der Verstand
ward ihnen nicht gegeben.

Das Gegenteil wär' Widersinn
und ausgelegte Pleite:
Dann säßen lauter Dumme drin,
anstatt nur ganz Gescheite.

Paul Altheer

Russisches

Das war ein Jubel nach dem Jammer:
Die Knute in die Kumpelkammer!
Wir wollen alle Brüderlein
Nach Not und Schmach und Knechtschaft sein!
Wir wollen frei sein und beglücken!
Die Botschaft klang, ach, zum Entzücken —
Doch schlimmer als zur Tarenzeit
Macht heut' sich neu die Knute breit.
Die schwingt der Mammon. Und beschieden
Ist ihm noch lange nicht der Srieden
Dem Russenvolk. Ist das der Lohn
Für seine Revolution?
Es kommt' der Welt den Srieden bringen
Und ließ zum Kriege neu sich zwingen.
Kanonenfutter. Und der Zar
Mag lächeln: Alles, wie es war!

José-Mas

Der Nutzen des Massierens

Der Leutnant lässt sich von einem Soldaten, der ihn eben rasiert, erzählen, wie man den Haarruchs befördern kann.

„Um Besen ist Massage, Herr Leutnant; immer kräftig massieren, das stärkt den Haarboden, die Poren öffnen sich, die Haut bekommt Blutzufuhr, und . . .“

„Schon gut,“ unterbricht ihn der Leutnant. „Jetzt weiß ich auch, warum mein Gesicht immer voll von Haaren ist, wenn Sie mir eine halbe Stunde daran herumgeschabt haben!“

Poldi

Wochenbericht

Der Bierpreis.

Er ist gefliegen und gesunken,
Grad wie der Schaum erst schwilkt,
Und hat man nicht zu früh getrunken,
Dann wieder eng zusammenquillt.

Regatta.

Der Himmel tröste gleich in Strömen,
Der See, er schnitt sich herzlich schlecht,
Sei man in Zürich oder Böhmen,
Der Regen macht es niemals recht.
Die Ruderer, sie sehten Kraft,
Im Dampfer ward ein Tee geschürft
Und auch der edeln Reben Saft,
Derweil die Mannschaft Ruder wirft.

Im Muraltengut.

Man räkelt sich durch Kunst und Muse
Und schweigt in leichter Sommerbluse,
Da pläts ein Wetter mittendrin.
Man kreischt und flüchtet in das Haus,
Wo die Vergangenheit schaut 'raus,
Und fühlt sich hier geborgen sein.

Robochodonofer

Mit Vorsprung

Einem bekannten Kammermusik-Quartett gehörte als zweiter Geiger auch der Virtuose Herr B. an. Er besaß die besonders bei jüngeren Künstlern häufige Untugend, beim Spiel sehr zu eilen. Das Quartett befand sich auf einer Konzerttournee, ein voller Saal harrte auf den Beginn des Konzertes, das sich verzögerte, weil Herr B., der zweite Geiger, noch fehlte. Hörbare Zeichen des ungeduldigen Publikums dringen in das Künstlerzimmer.

„Meine Herren“, sagt der Quartettvorstand zu seinen beiden Kollegen, „ich bin der Meinung, wir beginnen. Herr B. holt uns mit Leichtigkeit ein!“

Schmidt

Ein Bergkraxlergesang

Man steigt und keucht, der Rucksack drückt,
Zum Gipfel wird empor geblickt,
Ein Seufzer flieht, die Stirne schreibt,
Man fühlt dabei sich sehr erhöht
Und denkt so still von Seite zu Seite
An eine gute Süßigkeit.

Nun bleibt man stehen und schaut zurück:
Gewiß, man fliegt ein schönes Stück,
Doch der Gipfel ist noch weit,
Allein was tut's, man hat ja Seit,
Und schließlich ist man ein Tourist,
Dem Krageln ein Bergnügen ist.

Jetzt wird die Gegend wildromantisch,
Die Selsen türmen sich gigantisch,
Der Pfad wird rauh und oft gefährlich,
Doch man hat Mut, fällt's auch beschwerlich,
Und durch die große Selsenlücke
Wirst man im Bogen seine Spucke.

Und endlich ist der Berg erklungen,
Man legt sich hin und bleibt jetzt liegen,
Schaut rings herum, so weit man kann,
Und fühlt sich nun als ganzer Mann,
Wobei man aber nicht vergisst,
Dass etwas noch im Rucksack ist.

So wird das Krageln höchste Lust,
Die Seele schwilkt und auch die Brust,
Und man genießt noch außerdem,
Was sonst sehr gut und angenehm;
Doch, wenn der Mensch sich will erholen,
Sei ihm das Krageln sehr empfohlen.

J. Wiss-Schell

Im Café

Piccolo: Die Gazette ist von heut' ab nur
zweiseitig!

Gast: Bisher war sie nur — einseitig!

Gki.

Er

Der Roosevelt, der Roosevelt
Bleckt seine gelben Zähne,
Sährt mit den Säusen wild herum
Und schüttelt seine Mähne.

Deutsch darf in seinem Lande, o —
So schmäht er — keiner fühlen.
Man muß hinweg die leichte Spur
Von solchem Ausatz spülen.

Zum Teufel auch! Wie kann man nur
Da andere Meinung haben,
Als ich und Wilson und dazu
Verschiedene andere Knaben?

Wie Morgan und der Stahltrust und
Noch andere Herren vom Gelde —
Zum Teufel auch! Wir siehn doch für
Die Freiheit heut' im Selde!

Und wer da deutsches Blut hat, der
Muß amerikanisch denken,
(Auch englisch, wenn's nicht anders geht)
Soll er uns nimmer kränken.

Doch wer sich noch erinnern mag,
Dass er, o, deutsch geboren,
Der ist für diese Welt und für
Die Ewigkeit verloren.

Der Roosevelt, der Roosevelt
Bleckt seine gelben Zähne,
Sährt mit den Säusen wild herum
Und schüttelt seine Mähne.

km, hm.

Frommer Wunsch

„Den ganzen Tag steckst du bei deinen Büchern,“ klagte die Frau. „Ich wünschte, ich wäre auch so ein Buch, damit du dich auch mal um mich bekümmerst!“

„Großartig!“ rief der Gatte aus. „Dann am liebsten ein Kalender, denn da bekäme ich jedes Jahr einen neuen!“

Poldi

Garbarsky

Chemiserie

Zürich

Bahnhofstr. 69



Herrenwäsche und Modeartikel

Kataloge zu Diensten.